Armutsrisiko wird in der «steinreichen» Schweiz immer grösser – Armutsrisiko Familie und schwerer Stand für Alleinerziehende



Wie viele Arme gibt es in der reichen Schweiz? Wer gehört dazu? Und warum? Rund 275 000 Personen – Tendenz steigend! – sind auf Sozialhilfe angewiesen. Aktuell etwa 100 000 (Tendenz steigend!) weitere haben keine Erwerbsarbeit. 170 000 AHV- und IV-Rentner/innen benötigen ferner Ergänzungsleistungen. Dazu kommt noch eine weitere Gruppe, welche viel arbeitet und wenig verdient, so genannte Working poor. Die UNO bezeichnet als arm, wer weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens zur Verfügung hat. 1960 waren es in der Schweiz etwa 4 Prozent der Bevölkerung; heute sind es bereits 25 Prozent. – Ein Armutsrisiko ist heute die Familie, die gerade in diesen Tagen des Besinnens wieder daran erinnert, wie wertvoll, wie wunderbar es ist, eine Familie zu haben. Mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung lebt in einem Haushalt mit Kindern. Ein Kind kostet pro Monat bis zu 1100 Franken. Den grössten Anteil der Privathaushalte in der Schweiz stellen mit 37 Prozent die Einpersonenhaushalte, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) kürzlich mitteilte. Die Mehrheit der Bevölkerung – 55 Prozent – lebt aber in Familienhaushalten mit Kindern. In gut vier von fünf Familien sind es Paare, die mit ihren Kindern zusammenleben. Jeder sechste Haushalt mit Kindern ist ein Einelternhaushalt. In Paarhaushalten arbeiten häufig beide Partner. So ist laut BFS auch eine klare Mehrheit der Mütter heute erwerbstätig, wobei das Alter des Kindes starken Einfluss auf die Erwerbssituation hat. Der Anteil nicht erwerbstätiger Hausfrauen ist bei Müttern mit Kindern unter fünf Jahren am höchsten. Während Mütter mit Partnern mehrheitlich Teilzeit und oft mit tiefen Pensen arbeiten, arbeiten Alleinerziehende häufiger und in höheren Pensen. Die Hauptlast zu Hause tragen weiterhin die Mütter, auch wenn sie erwerbstätig sind. Laut BFS hatten 2007 die Mütter in 80 Prozent der Paarhaushalte die Hauptverantwortung für die Haus- und Familienarbeit. Am stärksten belastet sind Eltern mit Kleinkindern. Ist das jüngste unter fünf Jahre alt, arbeiten beide Eltern rund 74 Stunden pro Woche, wobei bei den Müttern rund 60 Stunden dieser Zeit auf die Haus- und Familienarbeit entfallen. Alleinerziehende Mütter mit Kleinkindern arbeiten durchschnittlich 78 Stunden pro Woche. Rund ein Drittel der Haushalte beansprucht externe Unterstützung. In sechs von zehn Fällen sind das private Betreuungsangebote, am häufigsten Verwandte. Die direkten monatlichen Kosten für ein Kind belaufen sich auf 500 bis 1100 Franken, wobei die Kosten für Alleinerziehende durchschnittlich höher sind. Dies unter anderem deshalb, weil das Alter der Kinder im Schnitt höher ist. Grössere Familien und vor allem Alleinerziehende sind am stärksten von einem Armutsrisiko betroffen. Je nach Haushaltgrösse werden 20 bis 30 Prozent aller in einem Einelternhaushalt lebenden Kinder mit Sozialhilfe unterstützt. – In unserer individualisierten Wohlstandsgesellschaft ziehen sich viele Arme zurück. Denn schliesslich, so die öffentliche Meinung, «ist jeder seines Glücks eigener Schmied». Wenns denn nur so wäre. – Vielleicht schadet es nichts, in diesen Tagen der Besinnung und Vorfreude auf das schönste aller Feste sich auch mal einige Gedanken über Menschen zu machen, die am Rande des «Abgrundes» leben müssen. – Ich wünsche Ihnen nichtsdestotrotz wunderbare Adventstage und Zeit zur Besinnung.

Bruno Muntwyler, Chefredaktor